

Einen guten KONTAKT HERSTELLEN

Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell fördert eine person-zentrierte Pflege. Wichtig ist, immer wieder zu reflektieren, ob und warum ein guter Kontakt entstanden ist.

TEXT: ELKE STRAUSS

Im Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz wird von den Pflegenden eine person-zentrierte Pflege gefordert. Die Rede ist von einer Haltung, in der nicht die Demenz als medizinisches Problem im Vordergrund, sondern die Person selbst im Mittelpunkt steht. Weiter wird Person-Sein als ein Beziehungsgeschehen auf der Grundlage von Interaktion und Kommunikation beschrieben. Der Expertenstandard fordert die Anwendung eines Praxiskonzepts zur Gestaltung einer person-zentrierten Pflege in den Einrichtungen.

Professionelle Beziehungsgestaltung durch erlebensorientierte Pflege

Anhand des mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells (MPBM) soll dargestellt werden, wie der Expertenstandard Beziehungsgestaltung proaktiv integriert werden kann. Es wird erläutert, wie es gelingen kann, mit Menschen in Kontakt zu treten, Vertrautheit herzustellen und eine Beziehung aufzubauen.

Das MPBM basiert auf drei Erlebenswelten, die in der Pflege und Betreuung immer wieder ineinandergreifen und abhängig voneinander sind. Es geht um die Erlebenswelt der Bewohner, der Mitarbeitenden und der Angehörigen. Ein sehr wichtiger Aspekt innerhalb dieser Erlebenswelten ist, dass sich die Mitarbeitenden stets bewusst machen, dass die Bewohner Menschen mit denselben fundamentalen Grundbedürfnissen wie sie selbst sind. Sie brauchen Wärme und Zuneigung, wollen für andere bedeutsam sein und so viel wie möglich selbst wählen und entscheiden können. Bewohner reagieren auf die Situation im Hier und Jetzt, eine Situation, in der Verluste eine Rolle spielen und in der sie ein neu-

es Gleichgewicht finden müssen. Bewohner sind Menschen mit einer Lebensgeschichte, mit Familie und Freunden, einer Lebensanschauung und mit besonderen Eigenschaften und Angewohnheiten, die es zu berücksichtigen gilt. Das alles zusammen beeinflusst das Verhalten der Bewohner und färbt ihr Erleben und ihre Gefühle.

Diese Haltung finden wir im Menschenbild der Mäeutik wieder. Sie ist in der erlebensorientierten Pflege die Basis für eine professionelle Beziehungsgestaltung. Wenn auch jede Beziehung einzigartig ist, so ist die Pflege- und Betreuungsperson dennoch ersetzbar. Engagierte Pflege- und Betreuungspersonen mit einer professionellen Arbeitshaltung können „ihre“ Bewohner guten Gewissens „loslassen“ und sie der Betreuung durch Andere überlassen. Dies ist aber nur durchführbar, wenn sich die Mitarbeitenden untereinander über ihre Beziehungen mit Bewohnern austauschen, einander vertrauen und Wertschätzung entgegenbringen.

Die Richtlinien für den Aufbau solcher einer wertschätzenden Zusammenarbeit formulieren die Pflege- und Betreuungspersonen gemeinsam und legen sie in der Pflegedokumentation fest. Dies erfolgt unter sachkundiger Leitung im Rahmen einer Bewohnerbesprechung. Die erlebensorientierte Pflege integriert inhaltliche Werte, das Fachwissen, die kommunikativen Fertigkeiten und erlebensorientierte Konzepte, zum Beispiel das Herstellen von erlebensorientiertem Kontakt, Suchend Reagieren oder die mäeutische Analyse.

Mäeutik bedeutet, sich in die Erlebenswelt des Bewohners einzufühlen

Die Pflegenden und Betreuenden werden gezielt darin geschult, Kontakte und Beziehungen bewusst zu erfahren und als wesentlichen Teil ihrer Arbeit wertzuschätzen. Erlebens- »



Checkliste Training on the Job

BEOBACHTUNG & REFLEXION

1. Erlebenswelt der Pflegenden und Betreuenden

- Wie ist der individuelle Umgang mit Bewohnern?
- Handelt es sich um separate Erlebenswelten?
- Welche Spannungsfelder werden sichtbar?
- Zusammenarbeit, Strategien, Arbeitskultur?

2. Erlebenswelt der Bewohner

- Fühlen sich die Bewohner geborgen? Woran ist das zu erkennen?
- Erfahren die Bewohner Entscheidungsfreiheit, Halt, Nähe, Zusammengehörigkeit, Freude, Sinngebung?
- Aufenthaltsraum – eigenes Zimmer (Gemeinschaft – allein sein)?
- Anwesenheit eines lebendigen Mittelpunkts, z. B. Präsenzkraft im Aufenthaltsraum?
- Coping-Verhalten?
- Bedeutung der Pflegenden und Betreuenden in der Erlebenswelt der Bewohner?

3. Erlebenswelt der Angehörigen

- Fühlen sich die Angehörigen willkommen, fühlen sie sich wie zu Hause?
- Werden die Angehörigen aktiv einbezogen?
- Wie sprechen die Mitarbeitenden untereinander über die Angehörigen?

4. Fertigkeiten/Suchend Reagieren

- Welche Fertigkeiten haben Sie gesehen?
- Welche Fertigkeiten haben gefehlt?
- Wurden Gespräche geführt?
- Gibt es Rituale zwischen Mitarbeitenden und Bewohnern?

5. Kontakt und Beziehung

- Anteilnahme/Empathie
- Fertigkeiten und Herangehensweisen der Pflege- und Betreuungsperson
- Kontaktmomente
- Pflege- und Betreuungsbeziehung

6. Methodik

- Was wird während der Arbeitsübergabe besprochen?
- Wer ist bei der Übergabe anwesend?
- Was schreiben die Mitarbeitenden in den Bericht?
- Wie ist die Grundhaltung der Mitarbeitenden beim gegenseitigen Abstimmen (problem- oder erlebensorientiert)?

7. Fachbereiche (Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Hauswirtschaft, Hausmeister, Köche usw.)

- Anwesenheit anderer Fachbereiche
- Kontakt und Zusammenarbeit mit Pflege und Betreuung
- Kontakt mit Bewohnern
- Kontakt mit Angehörigen

8. Organisation rund um die Pflege und Betreuung

- Koordination der Pflege und Betreuung rund um die Bewohner
- Pflegesystem
- Umgebung
- Unterstützende Dienste wie Reinigung, Technik

Quelle: Elke Strauß, Trainerin für Mäeutik

» orientiert pflegen und betreuen heißt: sich einfühlen, sich in die Erlebenswelt der Bewohner hineinversetzen und dementsprechend zu reagieren. Der Kern der erlebensorientierten Pflege und Betreuung ist das Herstellen von Kontakt. Wirklicher Kontakt hat eine gefühlsmäßige Ladung und löst eine Wechselwirkung aus, die sowohl die Bewohner als auch die Mitarbeitenden als angenehm erfahren.

Diese Wechselwirkung von Gefühlen ist gleichzeitig die Basis, auf der die Mitarbeitenden miteinander kommunizieren. Jede einzelne Disziplin bringt ein großes Stück Fachkenntnis ein. Die Kernkompetenz jedoch, die alle Mitarbeitenden miteinander teilen, ist das emotionale Erleben im Kontakt mit den Bewohnern. Hieraus lassen sich nachvollziehbare, individuelle und praktische Schlussfolgerungen hinsichtlich des Pflege- und Behandlungsplans und der damit verbundenen Umgangsempfehlungen ziehen.

Die Zielsetzung des Expertenstandards lautet, dass jeder pflegebedürftige Mensch mit Demenz Angebote zur Beziehungsgestaltung erhält, die das Gefühl, gehört, verstanden

und angenommen zu werden sowie mit anderen Personen verbunden zu sein, erhalten oder fördern soll. Diese Zielsetzung ist mit Einführung des MPBM voll erfüllt. Grundlage des MPBM ist die Ausbildung und Entwicklung einer personenzentrierten Haltung. Bei dieser steht die einzigartige Persönlichkeit des Menschen mit Demenz in seiner aktuellen Situation, mit seinem Umfeld, seiner Geschichte, seinen Bedürfnissen und individuellen Reaktionen auf die Auswirkungen der Krankheit im Mittelpunkt.

Wie es gelingt, sich in einen empathischen Suchprozess zu begeben

Wer erlebensorientiert pflegt und betreut, begibt sich in einen empathischen Suchprozess. Dieser Prozess erfasst die positiven Kontaktmomente und kann deren wechselseitige Wirkung benennen. Diese werden reflektiert, im Team kommuniziert und natürlich auch abschließend dokumentiert. So entwickeln sich eine besondere Art der Kultur der Zusammenarbeit und eine eigene Sprache.

Schwerpunkt

Es stellt sich nun die Frage, wie die person-zentrierte Haltung bei den Pflegenden und Betreuenden der Einrichtung gefördert und erhalten werden kann. Hier spielen zunächst die Rahmenbedingungen und damit die Verantwortung der Einrichtung für die Gestaltung einer person-zentrierten Pflege- und Betreuungsorganisation eine zentrale Rolle. Für die Einführung des mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells bedeutet dies, dass ein zeitlicher Rahmen für den regelmäßigen Austausch im Team gewährleistet wird, etwa um die Bewohnerbesprechungen durchzuführen. Auch im Standard werden diese Rahmenbedingungen klar benannt.

Eine sehr geeignete Methode, um den Theorie/Praxis-Transfer gewährleisten zu können, ist das Training on the Job. Hierbei werden die in den Fortbildungen erlangten Kenntnisse in die berufliche Praxis überführt, mit dem Ziel, von dem Trainer ein Feedback zu bekommen. Die Beziehungsgestaltung, also der Kontakt mit dem Bewohner, steht hierbei im Mittelpunkt. Pflegende und Betreuende sollen sich ihrer Fertigkeiten bewusst werden, sie einsetzen lernen und ihre praktischen Erfahrungen mit den Begriffen und Erkenntnissen des MPBM verbinden.

Wenn ein guter Kontakt entstanden ist, wird reflektiert, warum das so war. Was genau hat die Pflegeperson oder

die Betreuungskraft gemacht? Wie hat sie gemerkt, dass es ein guter Kontakt war, dass Beziehung entstanden ist? Welches Gefühl hatte sie dabei? Wie wurde das Erleben des Bewohners wahrgenommen? Ist kein guter Kontakt entstanden, werden dieselben Fragen gestellt. Sodann wird unmittelbar nach einer anderen Form der Kontaktgestaltung gesucht, und es werden mögliche Gründe besprochen, warum kein Kontakt zustande kommen konnte.

Die Begleitung am Arbeitsplatz kann zeitlich so angepasst werden, wie es in den Ablauf der Einrichtung passt. Der Trainer verschafft sich Einblick in die Arbeitsweise verschiedener Mitarbeiter oder Arbeitsumstände, um so ein umfassendes Bild zu bekommen. Begleitet werden kann zum Beispiel eine Pflegefachperson bei der Körperpflege eines Bewohners, eine Betreuungskraft bei der Durchführung eines Gruppenangebots, eine Präsenzkraft in der Wohnküche beim Austeilen des Mittagessens, beim erlebensorientierten Dokumentieren oder bei der Durchführung einer Bewohnerbesprechung. Der Trainer fungiert als Coach und gibt Feedback, stellt Fragen, bestätigt und bringt neue Ideen ein. Am Ende einer Einheit bespricht der Trainer seine Erfahrungen mit den Mitarbeitenden und koppelt ihre Wahrnehmungen an theoretische Begriffe aus dem MPBM.

»»

Ihr Online-Tool für gut organisierten Arbeitsschutz BGW Orga-Check

Sichere und gesunde Arbeitsplätze sorgen für mehr Qualität und Wirtschaftlichkeit Ihres Unternehmens.

Verbessern Sie Ihre betriebliche Arbeitsschutzorganisation: Schnell und unkompliziert können Sie diese mit den Bausteinen des BGW Orga-Checks prüfen. So sind Sie gut aufgestellt, wissen, was zu tun ist und welche rechtlichen Grundlagen Sie einhalten müssen.

Starten Sie mit dem Selbsttest auf
www.bgw-online.de/orga-check

Optional auch mit Auszeichnung und Bonus.
Mehr Infos auf www.bgw-online.de/orga-check-plus

FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN



G

Grundlage
des mäeutischen
Pflege- und
Betreuungsmodells

ist die Entwicklung
einer Haltung, bei
der die individuel-
len Bedürfnisse des
Bewohners im
Mittelpunkt stehen.

» Mit dem Training on the Job werden die Mitarbeitenden angeregt, ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Dadurch lernen sie, aus einer positiven Grundhaltung heraus für sich selbst Lernziele zu formulieren. Der Trainer hilft den Mitarbeitenden bei Fragen, mit denen sie im Rahmen der erlebnisorientierten Pflege und Betreuung konfrontiert werden.

Konkret betrachtet werden beim Training on the Job die Erlebenswelt der Pflegenden und Betreuenden, aber auch die der Bewohner und der Angehörigen, sowie die schon erlernten Fertigkeiten der Mitarbeitenden – hier besonders das ‚Suchend Reagieren‘, Kontakt und Beziehung, die Methodik, die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen und die Organisation rund um die Pflege und Betreuung.

Beispiele aus der Praxis für gelungene Kontaktmomente

Beispiel 1: Beim Anreichen des Mittagessens sieht man sehr liebevolle Kontaktmomente. Meistens sitzen die Pflege- und Betreuungskräfte bei den Bewohnern. Ein Mitarbeiter macht dies nicht und reicht im Stehen das Essen an. Die alte Dame muss immerzu ihren Kopf nach oben strecken, um den Größenunterschied auszugleichen und so das Essen sehen zu können. Der Mitarbeiter wird in dieser Situation direkt angesprochen. Ihm wird erklärt, dass es sowohl unter dem Beziehungsaspekt (kein Kontakt möglich) als auch unter dem kinästhetischen Aspekt (Bewohnerin überstreckt den Nacken und kann nicht richtig schlucken) besser ist, zu sitzen. Sofort holt er sich einen Hocker und setzt sich vor die Bewohne-

rin. Schnell ist ein sehr schöner Kontakt zwischen den beiden zu beobachten. Die Bewohnerin freut sich, lächelt ihn an, nimmt Augenkontakt auf. Der Mitarbeiter reagiert ebenfalls mit Lächeln und Augenkontakt. Es ist eine Freude zu sehen, wie nett diese Situation weitergeht.

Beispiel 2: Im Kontakt mit einer Bewohnerin mit fortgeschrittener Demenz zeigt die Betreuungskraft sehr eindrucksvoll, wie durch ‚Spiegeln‘ ein positiver Kontaktmoment entstehen kann. Die Betreuungskraft setzt sich neben die Bewohnerin. Diese summt immerzu leise vor sich hin. Die Betreuungskraft summt mit und stimmt nach einer Weile ein der Bewohnerin vertrautes Lied an. Sofort entsteht Augenkontakt, und die Bewohnerin stimmt in das Lied mit ihrem Summen ein. Es entwickelt sich eine sichtbare Verbundenheit und Beziehung, und beide haben viel Freude an diesem Kontaktmoment. <<<

MEHR ZUM THEMA

Der **Expertenstandard** „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ kann bestellt werden unter:
www.dnqp.de/de/bestellformular



Elke Strauß

ist Diplom-Pflegewirtin, Geschäftsführung und Trainerin der Akademie für Mäeutik (Deutschland) in Köln.
info@afmd.de, www.afmd.de